

Blatt 204, Völkermarkt

Bericht 1976 über Aufnahmen im Tertiär im Karawankenvorland auf Blatt 204, Völkermarkt

VON DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

Als Weiterführung der Aufnahme im Jungtertiär am Nordrand der Karawanken wurde 1976 der Bereich um Globasnitz und Wackendorf kartiert.

Am Ostsporn des Höhenrückens von St. Hemma ist die Schichtfolge mit Wechselagerung von quarzreichen, gut gerundeten Schottern und schlechter bearbeiteten Karbonatschottern entwickelt. Sie wird von kleinen N—S streichenden Störungen durchsetzt, an denen sich kleine Gräben quer zum Rücken ausbildeten. Leider war auch hier der Schuttmantel an der N-Flanke des Rückens so mächtig, daß die Verwerfung (Carinthia II, 1976), die den südlichen Bereich gegenüber dem Vorland heraushob, nicht lokalisierbar war.

Südlich Feuersberg findet sich in dieser Schichtfolge eine kleine, stark brecciöse Wettersteinkalkscholle, die ein isolierter Rest der großen weiter westlich sein dürfte. Zum Hangenden hin nimmt dann wieder der Anteil der groben Karbonatschotter zu, die dann zur Gänze die Verebnung beim Homar aufbauen. An der hier weit nach Norden ausgreifenden Überschiebung des Homarow Berges treten wieder Quarzschotter auf.

Am Globasnitz Bach liegen unmittelbar im Liegenden der Überschiebungsfäche zwei geringmächtige Wettersteinkalkschollen. Die tiefere Scholle ist von quarzreichen Schottern umgeben, während die obere zum Hangenden in die groben Kalkkonglomerate übergeht, die die Fläche beim Stuger aufbauen. Diese werden dann wieder von den an die Überschiebungsfäche gebundenen quarzreichen Schottern überlagert.

Bei dem verlassenen Gehöft südlich Stuger tritt nochmals ein dünner, über ca. 300 m Länge verfolgbarer Streifen Quarzschotter auf. Es handelt sich hierbei ebenso wie weiter westlich, südlich Lipnik (Carinthia II, 1976), um kleinräumige Verschüppungen an der Überschiebung der Karawanken über das klastische Tertiär des Vorlandes.

Östlich des Globasnitz Baches wird der nach Norden flach auslaufende Rücken von den quarzreichen Schottern aufgebaut, die nur selten von dünnen Lagen karbonatreicher Schotter unterbrochen werden. In dieser Schichtfolge sind mehrere Wettersteinkalkschollen eingelagert, die durchwegs stark brecciös aufgelöst sind und ebenso wie die Schollen am Globasnitz Bach das Einfallen der Überschiebungsfäche mit 15—25° nach Süden aufweisen. Sie bilden auf dem flachen Rücken Steilstufen, von denen die markanteste vom Globasnitz Bach über Kote 717 bis zur Quelle südlich Wackendorf (Kote 621) zu verfolgen ist.

ESE Kote 717 treten wieder große Dolinen in den quarzreichen Schottern über der Kalkscholle auf.

Der Hügel (Kote 579) östlich Wackendorf stellt eine durch Erosion isolierte Scholle dar, auf der noch quarzreiche Schotter liegen.

Ebenso werden die Hügel bei Kleindorf—St. Stefan—Tschepitschach von Schollenresten gebildet, die durch die peripheren Gerinne des Draugletschers freigespült wurden und inselartig aus der Niederterrasse aufragen. Die Schollenreste wurden fast überall noch von quarzreichen Schottern bedeckt. Nördlich der Straße St. Stefan—Loibegg fand sich an drei Stellen das grobe Kalkkonglomerat, das in gleicher Ausbildung und Zusammensetzung im liegenden Bereich der Schichtfolge mit den Kalkschollen beim Wigasnitz und im Bachgraben östlich Slovenjach auftritt. Es traten auch hier Gerölle aus dem Bereich südlich des Nordstammes der Karawanken auf.

Bei diesen isolierten Vorkommen handelt es sich um die Erosionsreste der liegenden.

Anteile der jungtertiären Schichtfolge, die gegenüber der Hebung des unmittelbaren Vorlandes des Nordstammes zurückgeblieben ist.

Östlich Unterbergen folgen über einem karbonatschotterreichen Horizont am Hangfuß wieder graugrüne, tonige Sande mit einem gering mächtigen Kohleflöz, die dem Niveau der Rosenbacher Kohlschichten entsprechen. Das Einfallen dieser Schichtfolge ist 160/30 und zeigt dadurch eine deutliche Beeinflussung durch die Aufschiebung der Karawanken an. Zum Hangenden zu treten dann in den tonig sandigen Schichten neben den gut gerundeten Quarzen auch wieder lagenweise grobe Karbonatschotter auf. Die Rosenbacher Kohlschichten mit den hangenden tonigen Quarzschottern dürften über die karbonatreichen Schotter des Hangfußes im Zuge der Überschiebung der Karawanken etwas aufgeschoben worden sein.

Um das Gehöft Homar, im Bereich der „Stiege“ und des Quelltrichters des Feistritz Baches sind großräumige Hangbewegungen in den tertiären Schichten zu beobachten, die teilweise auch bis in die Trias der Karawanken zurückgreifen. Sie zeigen ganz frische Formen und sind wohl der Ausdruck der wahrscheinlich bis heute andauernden Hebung der Karawanken und der damit verbundenen Übersteilung des Hangfußes.

Am Ausgang des Stiegen Grabens ist in die Hangbewegung ein ausgedehntes Vorkommen einer Hangbreccie miteinbezogen.

Blatt 205, Sankt Paul im Lavanttal

Bericht 1976 über Aufnahmen im Kristallin der südlichen Koralpe auf Blatt 205, St. Paul i. L.

VON GEORG KLEINSCHMIDT (auswärtiger Mitarbeiter)

Das Schwergewicht der geologischen Aufnahme der Jahre 1972/74/75 lag zwischen Hühnerkogel und Laaken unmittelbar N der Staatsgrenze S Soboth (KLEINSCHMIDT & RITTER 1976). 1976 wurden diese Aufnahmen nach NW und W fortgesetzt, und zwar ausgehend von einem Geländestreifen beiderseits der B 69 zwischen Höllgrabenbrücke, Koglereck und St. Magdalena vor allem im Gebiet St. Magdalena—Hubenbartl—Brettereck—Feistritzgraben, etwa mit dem Hirschkogel als Mittelpunkt. S der B 69 kommt das Dreieck N St. Lorenzen—Ob. Paulitsch—Skorianz (Lorenzenberg) hinzu; schließlich dienten eigene Aufnahmen dazu, eine Diplomkartierung (H.-P. DEUTER: Raum St. Magdalena/Jankitzkogel/Hühnerkogel/Skorianz) abzurunden.

Aufschlußarmut, Hangschuttbedeckung und wohl pleistozäne Solifluktionsbereiche (\pm Blockhalden) behinderten die Aufnahme vor allem im Saglwald (ostwärts Kaiserstaferl, E-Hang des Hirschkogels zwischen 1200 und 1300 m Seehöhe), zwischen 1100 und 1300 m oberhalb des Gehöftes Grisi (W-Hang Hirschkogel), in der Gegend „bei den drei Steinen“ und in weiten Teilen der Hänge des Jankitzkogels.

Hinzu kommt die tiefgründige, wohl vorwiegend tertiäre Verwitterung, z. T. als Roterdevorkommen erhalten (E Kehre beim Ob. Paulitsch; zwischen Brettereck und Wiedenbauerkogel; zwischen 1200 und 1300 m Höhe am W-Hang des Wiedenbauerkogels; am Waldrand oberhalb der ehem. Schule St. Vinzenz; 500 m SE Forsthaus im Saglwald auf 1225 m Höhe).

Alle Sekundärbildungen sind meist nur unscharf durch Übersignaturen angebbbar, die geologischen Grenzen des Anstehenden sind dementsprechend unsicher.

Abgesehen von diesen jungen Bildungen besteht das Aufnahmsgebiet ausschließlich aus Kristallin. Dessen Kartierung wurde an Hand von ca. 80 Dünnschliffen kontrolliert.

Das Gliederungsschema von KLEINSCHMIDT & RITTER (1976) erwies sich für das Aufnahmsgebiet als geeignet, so daß sich vom Hangenden zum Liegenden die Ge-